DER SOHN DES TROSTES

Wir erfahren in der Bibel nicht viel über Barnabas. Wie so oft schweigt sie dort, wo wir viel reden würden. Doch das Wenige, was die Bibel erwähnt, ist uns Vorbild und Aufgabe zugleich.

Maurizio Veneziani

Barnabas wird nur selten und hauptsächlich in der Apostelgeschichte erwähnt. Aber das Wenige, das über ihn geschrieben wurde, ist von grosser Bedeutung und wirft ein spezielles Licht auf ihn. Wir können viel davon lernen. Sein ursprünglicher Name war Josef. Barnabas nannte man ihn erst, nachdem er sich durch seine Art, mit Menschen umzugehen, so sehr auszeichnete. Apostelgeschichte 4,36–37: «Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heisst übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füssen.»

Barnabas, Sohn des Trostes. Das griechische Wort *paraklesis* bedeutet Trost, Ermahnung, Ermunterung. Das ist eine wichtige Aufgabe für uns Christen. Denn wer, wenn nicht wir, ist in einer hoffnungslos entmutigten Welt besser geeignet und bewaffnet, Trost zu spenden und Mut zu machen? Wir haben eine Frohe Botschaft zu verkünden, die beste Hoffnung, die ein Mensch haben kann.

Barnabas erhielt seinen neuen Namen, weil in seinem Leben die verwandelnde Kraft des Evangeliums von Jesus Christus sichtbar wurde. Jesus Christus wirkte in ihm. Man konnte sehen, wer sein Leben bestimmte und in wem er verwurzelt war. In Römer 15,5 heisst es: «Der Gott der Geduld und des Trostes gebe euch, untereinander eines Sinnes zu sein, Christus Jesus gemäss.» Hier wird uns gesagt, dass unser Herr der Gott des Trostes ist. Barnabas lebte diese Gemeinschaft mit dem Herrn, und so kamen diese Eigenschaften auch bei ihm deutlich zum Ausdruck.

Nachhaltige Veränderung in unserem Leben geschieht nicht durch eigene Anstrengung. Veränderungen, die durch unsere eigenen Bemühungen zustande kommen, sind in der Regel nicht von Dauer. Wir können zwar aus eigener Kraft versuchen, das Leben Jesu und die Frucht des Heiligen Geistes nachzuahmen, aber wir werden immer an unserer Unfähigkeit, unserem Versagen und an unserer alten Natur scheitern, die Unzucht, Unreinheit, Neid, Eifersucht, Streit und vieles mehr hervorbringt.

Von Barnabas lesen wir in Apostelgeschichte 11,24, dass er ein bewährter Mann war, voll Heiligen Geistes und Glaubens. Barnabas besass diese Eigenschaften, weil er eine echte Bekehrung zum Herrn Jesus erlebt hatte und weil er dem Herrn in seinem Herzen Raum gab. Er war bereit zu gehorchen, nach-

zufolgen und sich in unsichere und unbequeme Situationen zu begeben, weil er wusste, dass der Herr die Kontrolle hatte. Jeder konnte sehen, dass er sich ganz der Sache des Herrn hingab. Barnabas war nicht ichbezogen. Er dachte an andere, er diente dem Auftrag Jesu in der Gemeinde, und das hatte praktische Auswirkungen.

EIN TÜRÖFFNER FÜR ANDERE

Als Paulus nach seiner Bekehrung nach Jerusalem kam, versuchte er, sich zu den Jüngern zu halten. Diese hatten jedoch Angst vor ihm. Sie zweifelten an der Echtheit seiner Bekehrung und dachten, er sei immer noch eine Gefahr für die Christen. Barnabas verhielt sich anders. War er weniger voreingenommen? Oder hatte er mehr Vertrauen, war er weitherziger? Jedenfalls nahm er Paulus zu sich und sprach zuerst mit ihm statt über ihn. Er prüfte die Echtheit seiner Bekehrung und seine Absichten. Dann führte er ihn in die Gemeinde zu den Aposteln und öffnete Paulus die Tür zur Gemeinschaft mit den anderen. Er gab ihn nicht auf, bevor er ihn genauer kennengelernt hatte (Apg. 9,26–28).

Epheser 4,2: «Seid freundlich und geduldig. Ertragt einer den andern in Liebe (gebt andere nicht so schnell auf) und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.» Das ist es, was Barnabas konkret getan hat und weshalb er auch für uns ein Vorbild ist: Hüten wir uns vor Vorurteilen, klären wir Fragen zuerst direkt mit dem Betroffenen, öffnen wir die Tür zur Gemeinschaft der Gläubigen und verschliessen wir sie nicht grundlos.

Unsere Gemeinden brauchen Männer und Frauen, Junge und Alte, die auf andere zugehen, sich um sie kümmern, sie in die Gemeinschaft der Gläubigen einführen, ein tröstendes Wort für sie haben und für sie einstehen. Das soll unser Herz und unsere Gesinnung prägen. Denn auch Jesus ist als treuer Hirte den Menschen nachgegangen und hat die verlorenen Schafe, die Sünder, nicht aufgegeben. Die gleiche Haltung finden wir bei Barnabas gegenüber seinem Neffen Johannes Markus. In Apostelgeschichte 13 lesen wir, dass Barnabas und Paulus den jungen Markus auf die erste Missionsreise mitnahmen, dieser sie aber bald wieder verliess. Als Paulus und Barnabas dann zur zweiten Missionsreise aufbrachen, wollte Barnabas seinen Neffen Markus wieder mitnehmen, Paulus aber nicht. Er hatte ihn aufgegeben. Darüber kam es zu einem so heftigen Streit zwischen den beiden, dass sie sich trennten (Apg. 15,36–41).

> **“**
>
> **Denn wer, wenn nicht wir Christen, ist in einer hoffnungslos entmutigten Welt besser geeignet und bewaffnet, Trost zu spenden und Mut zu machen?**

In der Begleitung von Barnabas, durch sein Vorbild, durch Gespräche mit ihm, durch seinen Trost, seine Ermahnung und Ermutigung konnte Markus viel lernen. Barnabas gab ihn nicht auf. In der Bibel sehen wir, dass Paulus viele Jahre später in seinen Briefen Markus wieder mit Zuneigung, Liebe und Wertschätzung begegnet und ihn als seinen Mitarbeiter bezeichnet (Kol. 4,10; Philem. 24; 2. Tim. 4,11). Markus wurde ihm in seinem Dienst sehr nützlich. Die Kirchenväter halten ihn auch für den Verfasser des Markusevangeliums.

BEREIT ZU DIENEN

Barnabas wurde in der ersten Gemeinde für seine Dienstbereitschaft und seine geistliche Reife bekannt. In Apostelgeschichte 11 lesen wir, wie in Antiochien viele zum Glauben kamen, sowohl Juden als auch Griechen. Es entstand die erste «gemischte» Gemeinde. Für die Apostel eine neue Situation. Was tun? Die Apostel wussten, dass Barnabas der Richtige war, um die Sache zu prüfen und die Menschen, die zum Glauben gekommen waren, zu unterweisen, zu ermutigen und zu trösten.

Barnabas sah sich die Sache vor Ort an und freute sich über das Wachstum der Gemeinde und über das, was der Herr gewirkt hatte. Er erkannte: Auch die Heiden sind bei Jesus willkommen, sie sind Teil der Familie, Jesus ist auch für sie gestorben. Das war eine bahnbrechende Neuigkeit. Aber Barnabas sah in dieser Situation auch ein Bedürfnis. Diese Gemeinde brauchte dringend Lehrer. Er selbst war Lehrer (Apg. 13,1), aber er spürte, dass die Aufgabe für ihn allein zu gross war. Es ging ihm nicht darum, die Gemeinde zu beherrschen, als Primadonna[1] zu wirken. Er wollte der Gemeinde dienen. Barnabas wusste, dass auch Paulus ein guter Bibellehrer war, und so ging er nach Tarsus, um ihn zu suchen. Danach blieben sie ein ganzes Jahr in Antiochien und dienten zusammen der Gemeinde.

Die Berufung zum Missionsdienst kommt in erster Linie von Gott. Er erwählt, Er beruft und Er sendet. Und doch: Der Herr knüpft immer auch an ein bereitwilliges Herz an. Er sieht die Menschen, deren Herzen ungeteilt auf ihn ausgerichtet sind und erweist sich an ihnen als mächtig (2. Chr. 16,9). Barnabas und Paulus brannten für Jesus. Sie waren Männer, die ihr Leben für Jesus Christus einsetzten (Apg. 15,26). Ihre ganze Aufmerksamkeit und ihre Wünsche waren darauf ausgerichtet, Menschen mit der Botschaft des Evangeliums zu erreichen. Sie hatten den Mut, neue Aufgaben in Angriff zu nehmen. Wahrscheinlich waren sie unverheiratet und deshalb so mobil.

Der Heilige Geist will auch heute Männer und Frauen gebrauchen, die ihr Leben für den Namen des Herrn Jesus einsetzen. Männer und Frauen, die ihre Dienstbereitschaft im Glauben an Jesus Christus finden, der die Herrlichkeit des Vaters im Himmel verliess und auf die

Erde kam, um uns zu dienen, um sein Leben als Schuldopfer für uns hinzugeben, damit wir zum ewigen Leben, zur Gemeinschaft mit Gott finden. Lassen wir uns von ihm gebrauchen?

DIENEN TROTZ SCHWACHHEIT

Barnabas war ein Mensch, der wie wir mit Schwachheit und Versagen zu kämpfen hatte. Der Streit mit Paulus um Johannes Markus wurde schon erwähnt. Auch in unserem Leben als Christen gibt es Konflikte. Zwischen Mann und Frau, mit Nachbarn, mit Arbeitskollegen und auch in den Gemeinden. Wie reagieren wir darauf? Führt der Streit zu Ärger und Spaltung oder wieder zu Versöhnung und Einheit? Leider folgt dem Streit oft die Spaltung, sei sie offen oder innerlich. Man geht auf Distanz.

Das zweite Problem, bei dem Barnabas involviert war, findet sich in Galater 2. Dort erwähnt Paulus eine Diskussion in der Gemeinde wegen einiger Juden, die die Beachtung des gesamten mosaischen Gesetzes forderten. Sie sagten, neben dem Opfer Jesu müsse das Gesetz weiterhin gehalten werden. Auch die konvertierten Heiden hätten sich daran zu halten. Paulus beschreibt dann, wie Petrus, als er in Antiochia war, zuerst mit den Heiden ass, sich dann aber, als einige von Jakobus kamen, zurückzog und absonderte, weil er sich vor den Juden fürchtete. Mit Petrus heuchelten auch andere Juden, und selbst Barnabas wurde verführt.

> **Lassen wir uns von Gott gebrauchen?**

Ein Problem, das auch wir kennen. Wir passen uns dem Verhalten der Mehrheit oder der leitenden Persönlichkeiten an, um Probleme zu vermeiden oder weil wir glauben, dass sie recht haben. Wir prüfen unser Verhalten nicht vor Gott oder wissen innerlich, dass es falsch ist, folgen aber trotzdem dem «Petrus» in seiner Heuchelei. Paulus erkannte dies und ermahnte Petrus – und indirekt auch Barnabas – öffentlich. Barnabas, der Tröster und Ermahner, wird selbst ermahnt.

Wir haben eine Frohe Botschaft zu verkünden, die beste Hoffnung, die ein Mensch haben kann.

Warum hat Paulus so reagiert? Weil er Gott gefallen wollte und nicht den Menschen. Wofür setzen wir uns ein? Tun wir es für uns selbst oder für den Herrn? Lassen wir uns von Ihm leiten oder von unserem Ego? Wenn wir uns unter die Autorität Gottes stellen, müssen wir bereit sein, uns mit biblischen Argumenten ermahnen zu lassen. Paulus gebrauchte gegenüber Petrus und indirekt auch gegenüber Barnabas klare und direkte Worte, er redete nicht um den heissen Brei herum. Führte das zu einer Spaltung? Nein. Der «berühmte» Petrus liess sich korrigieren. In anderen Briefen lesen wir, dass Paulus und Petrus voneinander mit Achtung und Liebe sprachen (2. Petr. 3,15). Beide wirkten für den Herrn, dienten ihm in Demut und nicht ihrem eigenen Ruhm.

Paulus diente und missionierte weiterhin zusammen mit Barnabas. Auch zwischen ihnen gab es keine Spaltung. Und wie wir 1. Korinther 9,6 entnehmen können, wo Paulus Barnabas als Mitarbeiter erwähnt, kam es auch nach dem Streit um Johannes Markus zu einer Aussöhnung und Versöhnung zwischen den beiden. Barnabas konnte trösten und ermahnen, aber auch Ermahnung annehmen.

In der Apostelgeschichte wird deutlich, wie Barnabas immer mehr die «zweite Geige» spielte, während Paulus eine Führungsrolle übernahm. In seiner Selbstlosigkeit waren für Barnabas Jesus und die Auferbauung der Gemeinde wichtig. Er wollte nicht der Beste sein oder derjenige, ohne den in der Gemeinde nichts geht. Er verstrickte sich nicht in Streit und Unversöhnlichkeit, sondern half, Konfliktsituationen zu lösen. Barnabas ist uns ein Vorbild als jemand, der nicht im Rampenlicht stehen, sondern Gott dienen wollte und von ihm gebraucht wurde.

Maurizio Veneziani, Jg. 1963, ist dipl. Forstingenieur. Er dient als Ältester einer Gemeinde, ist verheiratet, hat 3 erwachsene Kinder und 1 Enkel.

1 Italienisch für «erste Dame». War ursprünglich die «erste» Sängerin einer Operngesellschaft und sang die Hauptrolle in einer Oper.